







**Delicate  
Niesen-Mäucher-  
Seringe.  
Bernh. Janzen.**

**Kirchliche Anzeigen.**

**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
Freitag, den 2. Februar cr., am Feste  
Maria Lichtmess:  
Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Diez.

**Elbinger Standesamt.**  
Vom 31. Januar 1894.

**Geburten:** Fabrikarbeiter Gottfried  
Schönfeld 1 S. — Klempner Heinrich  
Werner 1 S. — Arbeiter Josef Koske  
1 T. — Schneider Friedrich Stadie  
1 Sohn.

**Sterbefälle:** Arbeiter Carl Eichler  
31 J. — Arbeiter Christian Kasimir  
66 J.

**Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung ihrer ältesten  
Tochter **Helene** mit dem  
Buchhalter **Hrn. Paul Dolle**  
hier zeigen ergebenst an  
**R. Kühnappel** und Frau.  
Elbing, 31. Januar 1894.

**Dankfagung.**

Allen denen, welche bei der Beerdi-  
gung unseres lieben Vaters, des Schiff-  
eigners **Gottlieb Ehrlich** ihre Theil-  
nahme befundeten, unseren herzlichsten  
Dank.

**Die Hinterbliebenen.**

**Donnerstag: Liedertafel.**  
Vorletzte Probe.

**CONCERT**

zum Besten der Begründung eines  
**Lehrerinnen-Feierabendhauses**  
für Westpreußen

**Samstag, den 4. Februar cr.,**  
**Abends 7½ Uhr,**  
in der Aula der Höheren  
Töchter-Schule.

Billets zu nummerirten Plätzen à 1  
Mk. und à 75 Pf., sowie zu Stehplätzen  
à 50 Pf. in

**C. Meissner's Buchhdlg.**

**Bekanntmachung.**

Hiermit wird zur öffentlichen Kennt-  
niß gebracht, daß die „Königsberger-  
Thor-Strasse“ hier selbst fortan die Be-  
zeichnung „**Schichau-Strasse**“ führt.  
Elbing, den 30. Januar 1894.  
gcz. **Dr. Contag,**  
Bürgermeister.

**Echt Englisch Porter**

**Barelay, Perkins & Co., London,**  
p. Fl. 30 Pf., bei 10 Fl. 28 Pf. em-  
pfehlen **Adolph Kellner Nachf.**

**Corsettes,**

**Ball- und  
Braut-Corsettes,**  
vorzügliche Façons,  
empfehlen

**Alexander Müller.**

**Blane und weiße Weingarten  
Speisekartoffeln**

sind scheffel- und zentnerweise täglich zu  
haben aus dem Keller des Molkerei-  
grundstückes.

**H. Schröter,**  
Weingarten.

**Ball-  
Zafel-  
Hochzeits-  
Geburtstags-  
Stränke**  
in anerkannt feiner Ausführung.

**Bruno Stelter,**  
Inn. Mühlendamm 33.

**Wer**

verkauft einem Fabrikbeamten ein kleines  
herrschaftliches **Haus** oder **Baustelle**  
mit Garten gegen geringe Anzahlung.  
Off. m. näheren Angaben an d. Exped.  
d. Zeitung unter **C. D. 13** erbeten.

**Stellung** erhält Jeder überall-  
hin umsonst. Fordere p. Postf. Stellen-  
Auswahl. **Courier, Berlin-Westend 2.**

**Geschäfts-Anzeiger der „Altpreußischen Zeitung“.**

**Pohl & Koblenz Nachfolger.**

Unser **Leinen- und Weisswaaren-Ausverkauf**  
wegen Aufgabe dieser Artikel  
bietet noch reichen Vorrath, besonders in Handtüchern, Hemdentuchen,  
Parchend, Züchen, Wäsche, Oberhemden, Kragen, Manschetten etc.  
zu billigsten Preisen.

Gas-Kaffee-Rösterrei.

Zur gefälligen Beachtung!  
Nachdem ich in diesen Tagen einen mit den neuesten Verbesserungen ausgestatteten  
**patentirten Kaffee-Röster mit Gasheizung,**  
wie solche bis jetzt hier noch nicht zur Verwendung gelangt sind, in Betrieb gestellt  
habe, bin ich in der Lage, jedes gewünschte Quantum rohen Kaffees von 1 Pfund an  
auf dem Fleck zu rösten, so dass meine geehrten Kunden auf Wunsch sogleich darauf  
warten können.  
Dieser Kaffee-Röster bietet ferner den Vortheil eines gleichmässigen Brennens  
und lässt das Aroma des Kaffees aufs Beste zur Entwicklung kommen.  
Mein sehr reichhaltig sortirtes Lager von Roh-Kaffees halte ich bestens empfohlen.  
Geröstete Kaffees à M. 2,40-2,00-1,80-1,60-1,40 sind stets in frischer Waare vorrätig.  
**Bernh. Janzen, Inn. Mühlendamm 10.**

Gas-Kaffee-Rösterrei.

**Robert Holtin**

empfehlen sein gut sortirtes Lager selbstgefertigter  
**Herren-, Damen- und Kinderwäsche.**  
**Fertige Betten.**  
Garantirt federdichte Betteinschüttungen.

**Max Kusch**

**Seil. Geiststraße 19 — begründet 1856.**  
**Porzellan-, Glas-, Steingutwaaren.**  
Lager von **Luxus-Artikeln.** — **Gelegenheits-Geschenke.**  
Größte Auswahl, billige Preise.

Juwelier. **Augustin Riebe** Graveur.  
Gold- u. Silberarbeiter  
**No. 53. Alter Markt No. 53.**

Erstes und leistungsfähigstes Geschäft für **Juwelen, Uhren, Gold-, Silber-  
und Alfenidwaaren.**  
Größtes Lager in **Brillanten.**  
Spezialität: Anfertigung aller Arten **Stempel** für Behörden,  
Vereine und Private in Metall und Kautschuk.

**M. Dieckert**

**Schmiedestraße Nr. 19.**  
**Confituren-, Bonbon-, Chocoladen-, Marzipan- und  
en gros. Zuckerverwaaren-Fabrik en détail.**  
Reelle stets frische Fabrikate. Größte Auswahl.  
Billigste Fabrikpreise.

**Manufactur-, Modewaaren, Confection.**

**Friedr. Wilh.-Platz No. 16. Joh. Lau Friedr. Wilh.-Platz  
No. 16.**

**Buckskins, Reisedecken, Gardinen, Teppiche**  
etc. — Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage meine  
am hiesigen Plage während 20 Jahren betriebene Holz-, Kohlen-, Torf- und  
Briquet-Handlung an Herrn **O. Hildebrandt** käuflich übergeben habe.  
Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich,  
dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.  
Elbing, den 1. Februar 1894. Hochachtungsvoll

**W. Schwichtenberg.**

Auf obige Mittheilung des Herrn **W. Schwichtenberg** Bezug  
nehmend, empfehle ich mich dem geehrten Wohlwollen der geehrten Bewohner  
Elbings und Umgegend unter Zusicherung reellster und promptester Bedienung,  
bemerke gleichzeitig, daß **Bestellungen auch Alter Markt 19, im Laden,**  
angenommen werden.

Elbing, den 1. Februar 1894. Hochachtungsvoll

**O. Hildebrandt**

in Firma: **W. Schwichtenberg Nachfgr.,**  
Holz-, Kohlen-, Torf- und Briquet-Handlung,  
Kalkschemmstraße Nr. 14.

**Zu Bällen und Gesellschaften**

empfehle:  
Ball- und Gesellschaftsfächer,  
Balltücher, Ballkragen, Gesellschaftstücher,  
Ballhandschuhe und Strümpfe,  
Stuart- und Spitzenkragen, Schleifen und Jabots,  
Ballschmucksachen und Leder- und Goldgürtel,  
Gesellschaftsblousen.

**Alexander Müller.**

**J. G. Klaassen**

**S. Brückstraße 8.**  
**Leinen-, Baumwollwaaren-, Wäsche-, Corsett- und  
Tricotagen-Handlung.**  
Spezialität: Anfertigung von **Bettwäsche,**  
**Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche** in sauberster Ausführung  
zu billigsten Preisen.

**J. G. Jetzlaff**

**Fischerstraße Nr. 14/15 Elbing Fischerstraße Nr. 14/15**  
empfehlen sein größtes Lager aller Sorten  
**Schuhe und Stiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen.**  
**Ballschuhe für Damen und Herren.**  
Prompte Bedienung. Billigste Preise.  
Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.



**Erich Müller, Schmiedestr.  
No. 6.**  
**Gummi- und technische Waaren,  
Maschinengeschäft.**

Gummi-Luftkissen, -Eisbeutel, -Bettstoffe etc.  
Linoleum-, Cocos-, Gummi-Läufer und -Teppiche.  
Wasch- und Wringmaschinen, Mangeln.  
Treibriemen. Schläuche. Verpackungen.

**Die Buch- und Kunstdruckerei**

von  
**H. Gaartz**

empfehlen sich zur Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten  
bei billigen Preisen und prompter Bedienung.

**D. Loewenthal's Kaufhaus.**

Größte Auswahl  
**sämmtlicher Artikel der Bekleidung**  
zu billigen, aber festen Preisen.

**Eugen Frenzol,**

vorm. **Jos. Sehler,**  
**Brückstraße Nr. 13.**  
**Glas-, Porzellan-, Luxus- und Steingutwaaren-Handlung.**  
Lampen, Kronen, künstliche Blumen etc.  
Billige Preise!

**Jh. Jacoby**

Fischerstrasse No. 24. Elbing. Fischerstrasse No. 24.

**Königsberger  
Thee-Compagnie**  
BERLIN, C. JERUSALEMSTR. 28  
liefert  
die beliebtesten  
**Thee**  
Mischungen  
in Deutschland.  
Ältestes Thee-Import Geschäft.  
Depots in besseren Geschäften der Consumbranche.

**In Baar** werden auf Wunsch **alle Gewinne**  
abzüglich 10 % bezahlt.

**Massower  
Gold- und Silber-  
Lotterie**  
Ziehung am 15. und 16. Februar 1894.

6197 Gewinne Werth 259000 Mark.

**Original-Loose à 1 Mk.** — 11 Loose für 10 Mark — Porto  
und Liste 20 Pfg. — empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder  
unter Nachnahme das Bankgeschäft

**Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal,  
Unter den Linden 3.**

**Züchtigen Personen** wird Gelegen-  
heit geboten, sich durch eine kleine Agentur  
sehr viel Geld zu verdienen. Offerten  
sub N. O. Exp. d. Kgsb. Allgem. Zeitung,  
Königsberg i. Pr.

**3-4000 Mark**  
zur II. Stelle werden gesucht. Selbst-  
reflectanten wollen sich melden unter  
Chiffre **B. 10** in der Exped. d. Bg.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 26.

Elbing, den 1. Februar.

1894.

## Der Hüttenmeister.

Roman von Gebhardt Schähler-  
Perastri.

9)

Nachdruck verboten.

Schon frühe hatte die Mutter für ihr Kind gesorgt. Raum war die kleine Therese aus der Schule, so kam sie zu einer feinen Herrschaft, und in dem persönlichen Dienst der gnädigen Frau lernte das Mädchen die besseren Umgangsformen.

Ihre Hände glätteten sich allmählig; das hübsche, frische Gesichtchen wurde noch gehoben durch die kleidsame Tracht.

Von da an ging es der Mutter Theresens viel besser. Ihre Tochter war gut aufgehoben, war sparsam und liebte die alte Frau.

Sie ließ der Mutter viel von dem Ersparten zukommen, was ihr die Gräfin gern erlaubte.

So war Therese achtzehn Jahre alt geworden, als die alte Gräfin starb.

Der ebenfalls bejahrte Gemahl ging mit seiner einzigen Tochter nach Italien und die junge Kammerzose war überflüssig geworden, weil die Dienerin der Komtesse ältere Rechte hatte.

Mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen und einem großen Geschenk kehrte Therese zu der Mutter zurück.

Therese hatte längst Heimweh gefühlt und wäre gern für immer in der Nähe der alten Form gewesen.

Das Glück, wenn man es so nennen will, begünstigte ihren Wunsch.

Vor drei Jahren war es, als sich Franz Burgdorf vermählte und das Hüttenwerk zu Waldberg an sich brachte. Therese war ein Mädchen, wie er sich's nicht besser wünschen konnte für seine zarte, feinsühlende Frau.

Und Therese hatte mit Freuden den Antrag angenommen. Sie konnte ja dadurch in der Nähe ihrer Mutter bleiben. Keine hundert Schritte trennten sie von dem Dorfe. Schnell lernte sie auch ihre junge Herrin verehren, ja, sogar lieben.

Margarethe behandelte ihre Kammerzose beinahe wie eine Freundin und der Hüttenmeister selbst, wie auch die alte Frau, das ganze Haus, kamen ihr freundlich entgegen.

Therese war ein kluges Köpfchen. Wo sie erst eine lange Zeit das offene Glück sah, erkannte sie doch schließlich den Sturm, der darunter lag, der an der Seele dieser bleichen Frau nagte.

Nur in den heimlichen verschleierten Blicken Margarethens zeigte sich dies verborgene Leiden. Therese begriff es — und die alte Frau. Dies Bestere wußte das Mädchen seit diesem Abend.

Eben dieses Erkennen zog sie noch inniger an ihre Herrin, der sie so gern geholfen hätte. Aber dies war freilich unmöglich.

Es war ein Ringen, das mit sich selbst gekämpft werden mußte. Das schwache Weib unterlag. Nur um so größeres Mitleid begte Therese für ihre Herrin.

Als Margarethe das Bad aufsuchen mußte, folgte ihr das Kammermädchen.

Unfähig, etwas dagegen zu thun, mußte sie dort die Entwicklung einer Leidenschaft mit ansehen, die strafbar werden mußte, weil das Herz Margarethens zum ersten Mal erwacht war. —

Therese hatte den Burschen verabschiedet und suchte das Häuschen ihrer Mutter auf.

Die alte Frau war bereits zu Bett, aber nur leicht hatte sie der Schlaf heimgesucht.

Auf das Klopfen am Fenster erschrak sie sehr, stand aber doch auf und fragte nach dem Störer ihrer Ruhe.

„Ich bin's Mütterchen — erschrick nicht.“

„Therese!“ rief die alte Frau voller Freude. „Warte nur, Kindchen, gleich — gleich!“

Jetzt war auch jeder Rest von Schlaf veressen. Wie ein Eptnarädchen schnurrt, so plapperte die alte Frau glücklich vor sich hin, während sie in die Kleider schlüpfte.

Endlich war die Thür geöffnet und Therese eilte in ihre Arme.

„Da hast Du mich wieder, Mütterchen! Wie ein Geist komme ich — mitten in der Nacht.“

„Du bist ein guter Geist, Kind,“ lachte die Mutter. „Solch einer ist mir immer willkommen.“

Noch in der Nacht ging es an ein Erzählen, aber die großen Ereignisse verschwieg Therese noch.

„Morgen sage ich Dir noch mehr,“ meinte sie, „es könnte Dir den Schlaf nehmen und es ist auch schon spät geworden. Aber vielleicht schläfst Du ruhiger, Mütterchen, wenn ich Dir

sage, daß ich jetzt eine Zeit lang bei Dir bleibe!“

Ob die Mutter sich darüber freute! Wenn man nur ein einziges, gutes Kind hat und ist einsam, allein, wer freute sich nicht bei solcher Kunde?

Die alte Mutter schlief diese Nacht glücklicher als eine andere Mutter — drüben im Hüttenwerk.

Therese, zum ersten Mal nach langer Zeit wieder unter dem Dach der Heimath ruhend, fand den Schlummer nicht. Ihre sorglose Heiterkeit war uur Mäste gewesen, um die alte Frau nicht zu ängstigen und ihr das Wiedersehen nicht zu vergällen.

Das Mädchen mußte an den Hüttenmeister denken, an sein Weib und an das arme Mädchen, das die Mutter verlor. Und was war aus dem Vater geworden?

Noch immer hörte sie seinen eisernen Ruf in ihren Ohren widerhallen:

Schließt alle Thüren doppelt — und wen Ihr antrefft, erschlagt! In mein Haus sind Diebe eingebrochen —

Diebe, ja! Sie stahlen ihm sein Weib, sein Glück und seine Ehre. Ihre Spuren waren Schmach und Schande.

\* \* \*

Wohl oder übel mußte Anton nach dem Hüttenwerk zurückkehren.

Sein Kopf that ihm weh von all' dem, was er vernahm. Daß er genau verstand, was das Mädchen sprach, war unmöglich.

Nur soviel wußte er, daß seine Herrin von dem Hüttenmeister verstoßen und fortgejagt wurde. Und das war in dieser Nacht geschehen. Das also waren die Diebe!

Je näher Anton dem Hüttenwerk kam, desto unheimlicher wurde ihm.

Am Himmel stand jetzt die reine Scheibe des Mondes. Da fiel dem Burschen ein, daß ihm Therese sagte, ihre Herrin sei fort, hinaus in die Nacht.

Wenn sie etwa todt am Wege lag! Elskalt überleste es ihn. Wenn er auch nur das Nachzen einer Frau vernehme! Ein Baumast krachte leise; Anton zuckte zusammen und erblaßte.

„Ich ängstige mich umsonst,“ fragte er sich beruhigend, „denn wenn sie nicht in Sicherheit wäre, ging Therese nicht allein in's Dorf. Sie liebt ihre Herrin viel zu sehr, als daß sie diese hilflos am Wege ließe. Daß ich daran auch nicht gleich dachte! Zu dumm, was die heutige Nacht dem Menschen für unnöthige Furcht einjagt!“

Er ging durch den Garten, nachdem er mit einiger Mühe den Zaunpfahl entfernte, den er früher quer über das Thor sperre. Jetzt hatte er ja den Schlüssel und konnte absperren.

Vor dem Gitter zog die Landstraße in ihrer leichten Schlangenlinie gegen den Forst, der düster herüberschaute. Das nächste Dorf nach dort lag mindestens eine Stunde entfernt.

Von dort konnte Therese vorhin nicht zurückgekommen sein, wenn er daran dachte, um welche Zeit er sie im Hause noch antraf. Aber aus dieser Richtung kam sie. Also aus dem Wald!

Anton schüttelte den Kopf; Räthsel über Räthsel — und für ihn Alles ohne Lösung.

Nur der Gedanke, daß ihn Therese heute ausnehmend freundlich behandelt hatte, veröhnte ihn einigermaßen.

Im Forst schrie ein Nachtvogel auf. Anton zog sich schleunigst in seine Kammer zurück.

## 8. Erwachendes Empfinden.

Vier Monate war Margarethe Burgdorf im Bade zu Spaa gewesen.

Während des verfloffenen Winters hatte sich ihr Gesundheits-, oder besser gesagt: Krankheitszustand sehr verschlimmert.

Der Arzt befürchtete das Schlimmste und Franz konnte nicht oft genug den warmen Frühling herbetwünschen, um sein Weib nach dem verordneten Bad zu bringen.

Endlich wehten lindere Lüfte. Die Natur erwachte und schon wie die Knospen sprangen, führte er Margarethe fort, dem Ort entgegen, der ihm sein Glück erhalten sollte.

Ohne sonderliche Empfindung saß sie in der Postkutsche dem Gatten gegenüber, der sie mit der liebevollsten Sorgfalt umgab.

Sie hatte wohl schwache, dankende Worte für ihn, aber keinen liebeswarmen Blick.

Er wiederum hatte sich längst in ihre ruhige Art gefunden und war nur tief unglücklich, wenn ihm der Gedanke nahe trat, daß der Tod ihm sein Weib entreißen könnte.

Doch gewaltsam schüttelte er diesen Gedanken von sich; Margarethe mußte ihm erhalten bleiben. Im besten Hotel brachte er sie unter und gab die Weisung ihr nichts vorzuenthalten, was ihr Freude machen könnte.

Nachdem er lange mit dem Arzte gesprochen und ihm das Wohlergehen Margarethens voll angstvoller Dringlichkeit an's Herz gelegt hatte, reiste er wieder ab.

Das Hüttenwerk benötigte dringend seines Meisters und Franz Burgdorf mußte sein Weib gut aufgehoben.

Der Badearzt hatte ihm mit der Hand versprochen, sein Möglichstes zu thun und dem Gatten von Zeit zu Zeit Nachricht zu senden.

Was das Befinden seiner Klientin anbetraf, hielt er auch sein Wort.

Mit schwerem Herzen, aber der goldenen Hoffnung auf ein glückliches Wiedersehen in der Brust, hatte Franz Burgdorf Abschied von seinem Weibe genommen.

Sie lehnte dabei bleich in den Kissen und sprach von ihrem fernem Kinde.

Daß sie ihn selbst viel weniger erwähnte, beachtete er gar nicht.

In diesen Augenblicken war es ihm, als dürste er sich nie von diesem schwachen Weibe trennen.

Wie eine Angst vor etwas Unerklärlichem überkam es ihn. Allein was half's!

Er mußte an seine Arbeit.  
„Leb wohl, Margarethe,“ flüsterte er halb-  
erklärt, „wir sehen uns wieder, wenn Du gesund  
bist. O, werde es bald!“

Sie nickte müde und reichte ihm die Hand.  
„Küsse das Kind von mir, Franz — laß es  
für mich beten.“

Als er tief-traurig ging, ahnte er doch nicht,  
daß es das letzte Mal war, daß er in diese  
blauen Augen voll Liebe blickte, das letzte Mal,  
daß er ihre weißen Hände küßte.

Mit Therese blieb Margarethe nun in Spaa.  
Der Hüttenmeister gedachte ihrer unter dem  
Aufflammen seiner sprühenden Feuer und dem  
Krachen der niederfallenden Hämmer im fernen  
Waldberg. —

Nur wenige Gäste befanden sich bei der  
Ankunft Margarethens im Bade; es war noch  
zu früh.

Aber der Hüttenmeister hatte ja kaum diese  
Zeit erwartet und der Aufenthalt in Spaa  
konnte auch jetzt weit mehr Nutzen bringen, als  
der im frostigen Waldberg, wo, trotz des auf-  
steigenden Frühlings, noch oftmals kalte Stürme  
über den Forst wehten.

Die ersten Wochen hütete Margarethe streng  
das Zimmer.

Die Luft ward endlich warm und in den  
prächtigen Farben war die ganze Natur er-  
wacht.

Sangsam mehrten sich die Gäste; elegante  
Equipagen kreuzten sich und das herrliche  
Wetter begünstigte die mannigfachen Ver-  
gnügungen.

Wie der Schmetterling, der eines Tages  
aus der starren Hülle bricht, sah Margarethens  
Auge dies buntsfarbige Treiben. Nie hatte sie  
das Gefühl eines frisch pulsirenden Lebens so  
empunden, wie jetzt.

Und doch dachte sie auch an's Sterben.

Sie hatte die Worte des Arztes gehört;  
derselbe gab sie auf. Sterben, wo ihr Herz  
auflebte und in ihrer Brust Gefühle einzogen,  
die ihr fern geblieben waren bis dahin.

Der verstorbene Vater, längst vermittwet,  
hatte die Tochter in strenger Zucht gehalten;  
selbst die unschuldigsten Freuden blieben ihr  
fern.

In seiner Engherzigkeit mußte der alte  
Mann nicht, was das Herz seines Kindes be-  
nöthigte, Licht und Wärme.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Leiden eines Fremden-Legio-  
naires.** Als Warnung möge wieder der  
nachstehende Vorgang dienen, der aus Alt-  
münsterol (Elsas) gemeldet wird. Aus  
Frankreich kam jüngst in der Uniform eines  
Fremdenlegionairs ein siebenzehn Jahre alter  
Bursche Namens Flech, aus der Rheinprovinz

stammend, dort an, welcher trotz seiner Jugend  
als Invalide hatte entlassen werden müssen.  
Nachdem der Genannte bei der Grenzbehörde  
seine Uniform mit einem bürgerlichen Anzug  
wieder vertauscht hatte, durfte er nach seiner  
Heimath weiter ziehen. Ueber seine Einstell-  
ung in die Fremdenlegion im Alter von  
fünfzehn Jahren meldete er: Als er vor zwei  
Jahren bei einem Eisenbahnbau im Elsas  
in Arbeit stand, tauchte dort eines Tages ein  
Herr auf und bat zwei dort beschäftigte  
Burschen, ihm seinen Reisekoffer an die nächste  
Eisenbahnstation zu tragen, was die Beiden  
in der Erwartung einer Vergütung auch  
thaten. Unterwegs wurden die unerfahrenen  
Burschen betrunken gemacht, und als sie am  
anderen Morgen erwachten, waren sie in  
Belfort und bald darauf in der Eisenbahn  
zum Transport in die Fremdenlegion. Da-  
mit sie das für die Fremdenlegion erforder-  
liche Alter von achtzehn Jahren hatten, wurde  
das Datum ihres Geburtsjahres um drei  
Jahre zurückgestellt. Im letzten Sommer in  
Dahomey vom Fieber ergriffen, verlor der  
junge Mann später auch das Gehör. Als  
Invalide ausgemustert, wurde er hilf- und  
mittellos ohne jegliche Pension über die  
Grenze gebracht.

## — Das Testament eines Narren.

Der Schuhmachergehilfe Adolf B. in Wien  
verließ kürzlich seine Wohnung, um, wie er  
sagte, fertige Waare abzuliefern, und ist bis  
jetzt nicht mehr zurückgekehrt. Die Verwand-  
ten B.s sind ohne jede Spur von dem Ver-  
mischten. B. hat, wie erhoben worden ist,  
seine fertige Waare abgeliefert und das Geld,  
etwa sieben Gulden, dafür in Empfang ge-  
nommen. Man sah den Schuster in einem  
Café zuletzt Billard spielen, dann ließ er sich  
einen Punsch geben und meinte lachend: „Jetzt  
geh' ich in die Donau! Mir is es auf den  
Punsch so has! I muß mi' a mengerl ab-  
fühln'?" Tags darauf erhielt die Geliebte  
des B. einen Brief aus seiner Hand, der folgen-  
den charakteristischen Inhalt hatte: „Liebe  
Thilbi! Du brauchst Dich nicht zu gisten,  
daß ich Dir im Fasching angethan habe.  
Wir haben ja ohnehin das ganze Jahr hin-  
durch getanzt und Du bist eine so fische  
Tänzerin, daß Du bald einen Anderen finden  
wirst. Es ist ja so schön zu lebend und mich  
möchte es ja auch sehr freuen, aber mir  
fehlt halt das Kleingeld und ein armer  
Teufel kann sich Nichts vergönnen. Wie  
schön wäre das, wenn wir jeden Tag auf  
eine andere Tanzunterhaltung gehen könnten.  
Ich bitte Dich, lasse Dich jedoch nicht abhal-  
ten wegen meiner, daß Du zu Hause bleibst.“

Geh' nur tanzen und ich habe auch dem Karl geschrieben, daß er Dich Sonntag holen soll. Trink's nur auf mein Wohl ein Seidl Wein, wenn ich auch indessen mit den Donaukarpfen raufe. Aber das macht Nichts. Tanz' nur recht und wenn man meine Leiche findet, mach's nur keine Geschichtechen damit. Wenn's noch im Fasching ist, so sollen alle meine Freund' mit Dir nach der Leich tanzen gehen; das ist fech! Ich war mein Lebtag ein fecher Bursch' und will es auch bleiben, damit die Leut' sagen, daß der Adolf sich nicht spotten läßt und daß sie Dich nicht ausspotten. Also leb' recht wohl. Es ist wohl im Wasser kalt, aber in Wien ist's auch auf der Gassen nicht eingeheizt und auf ein Bissel mehr Kälten kommt's mir gerade nicht an, weil ich ein fecher Bursch bin. Alsdann noch einmal tanz' recht viel und unterhalt' Dich gut. Hätt ich Geld, so möcht' ich auch lieber tanzen, als wie schwimmen. Aber es geht nicht. Sei gegrüßt und geküßt von Deinem Adolf, große Donau, Karpfengrund. Vergesse nicht, daß Du recht fleißig tanzt und immer an mich denkst. Sei nicht böse." — Die Familie des lebenslustigen Lebensüberdrüssigen hofft noch immer, daß sich der Mann die Sache überlegt hat und eines Tages wieder bei seiner „Thildi“ erscheinen wird.

— **Die reichsten Leute.** Nach der soeben erschienenen Statistik der Steuerveranlagung für das Jahr 1893/94 rangirt nach dem Tode Bleichröders, der im Jahre 1892/93 bei einem jährlichen Einkommen von  $7\frac{1}{2}$  Millionen mit einem Steuerbetrag von 300,400 Mk. als zweitreichster Preuße in den Listen stand, der reichste Berliner jetzt nur erst als vierter nach einem Dortmunder, einem Essener und einem Frankfurter. Zumerhin hat dieser reichste Berliner sein Einkommen für das Jahr 1893/94 noch auf die Kleinigkeit von über 5,705,000 Mk. geschätzt, wofür er an Einkommensteuer den Betrag von 228,200 Mk. zu entrichten hat. Wenn sein Jahreseinkommen von fast  $5\frac{3}{4}$  Millionen eine vierprocentige Verzinsung seines Vermögens darstellt, so besitzt derselbe über 140 Mill. Mk. Rund noch einmal so groß — nämlich über 275 Millionen Mk. — beziffert sich aber für das Jahr 1892/93 das Vermögen eines Dortmunders, der auch für 1893/94 noch als reichster Steuerzahler angegeben ist, also als der reichste Mann in Preußen zu betrachten sein dürfte. Dieser Dortmunder hat sich für 1892/93 mit einem jährlichen Einkommen von über 10,9 Millionen eingeschätzt und dafür 436,000 Mk. ge-

zahlt, für 1893/94 berechnet er sein Einkommen nur noch auf 8,23 Millionen, der „arme Reichste“ hat also einen Ausfall am jährlichen Einkommen um mehr als  $2\frac{1}{2}$  Millionen erlitten und muß somit an Vermögen im Laufe des Jahres wenigstens 50 Mill. verloren haben. Erfreulich ist Krupp in Essen als zweitreichster Preuße vorwärts gekommen. Er hat die Ueberzeugung erlangt, daß sich sein Einkommen seit dem Vorjahre um 440,000 Mk. erhöht habe und zahlt für 1893/94 den Steuerbetrag von 287,600 Mk. für ein Einkommen von über 7,190,000 Mk. Rothschild in Frankfurt a. M. hat nichts mehr vor sich bringen können, eher ist bei diesem Dritten in der Reihe der Reichsten in Preußen ein kleiner Rückgang bemerkbar. 1892/93 war er noch mit 5,855,000 Mk. Einkommen eingeschätzt, jetzt ist er auf 5,840,000 Mk. herabgestiegen. Nach Rothschild folgt als Vierter im Bunde der oben erwähnte Berliner, dessen Einkommen sich seit dem Vorjahr um 850,000 Mk. — auf über 5,750,000 Mk. — erhöht hat. Diesem Berliner am nächsten kommt ein Breslauer mit über 4,330,000 Mk. Jahreseinkommen, dann folgen zwei Berliner, der eine mit 4,220,000 Mk. Einkommen, der andere hat gerade nur  $3\frac{1}{2}$  Millionen jährlich zu verzehren. Im ganzen haben drei Berliner ein jährliches Einkommen von 3—4 Millionen, 5 weitere müssen sich schon mit 2—3 Millionen Mk. jährlich begnügen, 12 Personen in Berlin schätzen ihre jährlichen Revenuen auf 1—2 Millionen. Nimmt man an, daß ein Einkommen von 120,000 Mk. jährlich erforderlich ist, um einen Thalermillionär vorzustellen, so giebt es solcher Thalermillionäre in Berlin 426. Ihre Zahl ist aber seit dem Vorjahr nicht gewachsen, sondern hat sich sogar um 14 verringert. Mehr als 100,000 Mk. Einkommen besitzen in Berlin 555 Personen, gegen 569 im Vorjahr.

— **Im Salon.** Herr: „In Petersburg habe ich kürzlich einen furchtbaren Frost erlebt; wir hatten neunundzwanzig Grad.“ Dame: „Was Sie sagen! und waren das alles Kältegrade?“

— **Sie bläst ihm den Marsch.** Dame: „Pflegen Sie daheim auch Kammermusik?“ Pantoffelheld: „Ja wohl, ich pflege — darunter zu leiden.“